



Einblick

Gemeindebrief der Evangelischen
Kirchengemeinde Ittersbach

Altar

Kirchendienerin

**Kirchen-
gemeinderat**

Dienstjubiläum

**Vertretung
des Pfarrers**

Konfi3

**Tag für
Engagierte**



85

**Juni bis
August 2019**

Der Altar mit der Kanzel in unsrer Kirche

Foto: Fritz Kabbe

Inhalt

Impuls	3
Vorstellung Spielberger Pfarrfamilie	5
Altar	6
Arbeit der Kirchendienerin	9
Kirchengemeinderat	12
Kirchenwahlen	13
Dienstjubiläum	14
Gemeindeversammlung	16
Kontaktstudium des Pfarrers	17
Konfi3	18
Straßenfest	19
Tag für Engagierte	20
Stufen des Lebens	22
Besuch vom ERF	23
Regio-Kinder- und Jugendarbeit	24
Runder Tisch Asyl	26
Sammlung Woche der Diakonie	27
Spenden und Opferbons	29
Kirchenbücher	30
Ausblick	31

Impressum

EinBlick wird herausgegeben von:
Evang. Kirchengemeinde Ittersbach,
Friedrich-Dietz-Straße 3, 76307
Karlsbad, Telefon 0 72 48 / 93 24 20.

Redaktion: Christian Bauer (verantwortlich), Otto Dann, Susanne Igel, Pfarrer Fritz Kabbe

Werbung: Pfarrer Fritz Kabbe

Mail: einblick@kirche-ittersbach.de

Druck: Gemeindebriefdruckerei,
29393 Groß Oesingen

EinBlick erscheint vier Mal jährlich und wird allen evangelischen Haushalten kostenlos zugestellt.
Auflage: 1.100 Stück

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. Juli 2019.

Termine...

Juni 2019

- 10. **Kein Gottesdienst**
- 11. Witwentreff
- 24. Ittersbacher beten
- 19.–23. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dortmund
- 24. Ittersbacher beten
- 30. Ökumenischer Gottesdienst St. Barbara-Kapelle

Juli 2019

- 5.–7. Landesposaunentag in Bruchsal
- 6.–7. Straßenfest
- 7. KiGo XXL
- 9. Witwentreff
- 29. Ittersbacher beten



Unser Gemeindebrief wird lebendiger, wenn möglichst viele Gemeindeglieder aus ihren Gruppen und Kreisen schreiben. Auch mit Leserbriefen können Sie Ihre Meinung kundtun. Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge. Diese senden Sie bitte per E-Mail an einblick@kirche-ittersbach.de

Altar

Neulich begegnete mir folgende Anzeige: „Du suchst einen Ort, der dich bestärkt und regeneriert? Mit deinem eigenen Yoga Altar schaffst du dir deinen persönlichen heiligen Raum, in dem du Dankbarkeit und Hingabe kultivieren kannst.“ Damit das auch gut gelingt, wurden anschließend Räucherstäbchen, Meditationskissen und Japa Malas (hinduistische Gebetskettchen) empfohlen.

*Eine vergleichbare Anzeige mit christlichem Hintergrund ist mir bislang noch nicht begegnet, ging mir durch den Kopf. Schade eigentlich, so mein zweiter Gedanke, denn in den eigenen vier Wänden einen Ort zu haben, an dem ich „**Dankbarkeit und Hingabe**“ Gott gegenüber kultivieren kann, ist doch lohnenswert. Ich erinnerte mich daran, dass ich früher eine Zeit lang meine „Stille Zeit“ auf einem kleinen Kniebänkchen in einer Ecke meines Arbeitszimmers abgehalten hatte. Statt Räucherstäbchen und Gebetskette halfen mir ein Kreuz und eine Kerze, mich auf Gott zu konzentrieren.*

Ob uns die Altäre in unseren Kirchen nicht in ähnlicher Weise zur Konzentration auf den dreieinigen Gott helfen können?

Viele Menschen, die unsere Gottesdienste besuchen, bleiben zu Beginn kurz an ihrem Platz stehen, falten die Hände und neigen den Kopf zum Gebet. Ich finde das gut, inne zu halten und sich bewusst zu machen, wo ich gerade bin und was ich erwarten darf. Hilfreich könnte es ebenfalls sein, den Altar und die Gegenstände auf ihm bewusst anzuschauen und wahrzunehmen, an was sie uns erinnern:

- *Der Altar erinnert mich an die Gegenwart Gottes und an die Gemeinschaft, die er mir in der Feier des Abendmahls gewährt.*
- *Das Kreuz auf dem Altar erinnert mich an Jesus Christus, der für*



Altar in der Spielberger Kirche

Foto: Holger Jeske-Heß

mich gestorben und auferstanden ist und zu dessen Gemeinde ich gehören darf.

- *Die Bibel auf dem Altar erinnert mich an das Wort Gottes, durch das Gott mich ermutigen und trösten, aber auch heilsam hinterfragen und herausfordern will.*
- *Die Kerzen erinnern mich an die Zusage von Jesus, dass er auch in meinem Leben „Licht“ sein will und ich mich an ihm orientieren kann.*
- *Die Blumen auf dem Altar erinnern mich daran, dass diese Welt und ich mit ihr vergänglich sind. Der Beter von Psalm 90 bittet Gott: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“*

Wenn ich meinen Blick in dieser Weise über den Altar schweifen lasse, wird mich mal das eine mehr ansprechen, mal etwas anderes. Dieser Blick und das kurze Innehalten können mir dabei helfen, mir zu vergegenwärtigen: Gott schenkt mir und den anderen jetzt Zeit. Dafür bin ich dankbar und will Gutes von Gott erwarten!

Pfarrer Holger Jeske-Hefß, Spielberg



Gottesdienst an der St. Barbara-Kapelle

Am Sonntag, dem **30. Juni 2019**, findet um **11:00 Uhr** wieder der Ökumenische Gottesdienst an der St. Barbara-Kapelle in Langensteinbach statt.

Der Gottesdienst wird gehalten von Gemeinédiakon Göran Schmidt (evangelisch) und Pastoralassistentin Monika Boschert (katholisch).

Es wirken mit: die vereinigten Kirchenchöre aus Karlsbad unter der Leitung von Stefan Fritz und der Posaunenchor Langensteinbach unter der Leitung von Martin Schüler.

An diesem Sonntag findet in unserer Gemeinde kein Gottesdienst statt.

Die neue Pfarrfamilie in Spielberg stellt sich vor

In der letzten Januarwoche dieses Jahres sind meine Familie und ich in mehreren Etappen von Leimen nach Spielberg gezogen.

Nach Vikariatseinsätzen in Kehl/Goldscheuer, Boxberg/Neunstetten und Furtwangen sowie über 17 Jahren in Ispringen/Ersingen bei Pforzheim hat es uns 2016 in die Südliche Kurpfalz nach Leimen gezogen. Nach knapp zwei Jahren hatten wir jedoch den Eindruck gewonnen, dass unser Wirkungskreis mittel- und langfristig nicht in Leimen liegen würde. Und so gehören wir seit wenigen Wochen zu den Bewohnern der Kirchgasse in Spielberg.

Unsere drei Töchter sind 24, 21 und 15 Jahre alt. Die beiden älteren bereiten sich in Heidelberg für ihren späteren Beruf im Lehramt vor. Unsere jüngste Tochter geht noch zur Schule. Meine Frau, Regina Heß, ist gelernte Kranken- und Palliativschwester und war in den letzten Jahren in der ambulanten Krankenpflege aktiv gewesen. Sie bringt viel Erfahrung aus der ehrenamtlichen Ar-



Familie Jeske-Heß.

Foto: Privat

beit in unserer früheren Gemeinden mit und genießt in besonderer Weise die Gartenarbeit. Ich selbst, Holger Jeske-Heß, habe meine Kindheit und Jugend im badischen Mosbach erlebt.

Nun heißt es zuerst einmal für uns: Namen und die dazu gehörenden Gesichter kennenzulernen, Zusammenhänge zu entdecken, sich im Ort und in der Umgebung zu orientieren, nachzufragen, zu staunen, verstehen zu lernen, miteinander zu leben.

Zu einem der Leitbilder unserer Evangelischen Landeskirche in Baden gehört das schöne Bild vom „wandernden Gottesvolk“, das dem Hebräerbrief entlehnt ist. Dieses Bild spricht mich in besonderer Weise an, nicht zuletzt aufgrund eigener Wandererfahrungen in den Bergen.

Miteinander unterwegs zu sein, ins Gespräch zu kommen, aber auch Schweigen aushalten zu können. Schwierige Etappen und Anstiege gemeinsam zu meistern, einzukehren und Rast zu machen. Einander kennen zu lernen, sich gegenseitig zu unterstützen und andere einzuladen, sich der Wandergruppe anzuschließen.

Diese Bildelemente lassen sich leicht auf das Leben einer christlichen Gemeinde an einem Ort oder in einer Region übertragen. Wir freuen uns darauf, mit den Menschen in Spielberg und in der Region in diesem Sinne unterwegs zu sein!

*Herzliche Grüße aus Spielberg
Pfarrer Holger Jeske-Heß*

Wie kommt der Altar in die Kirche

Menschen bauten Altäre schon immer an Orte, an denen nach ihrer Überzeugung Gott anwesend war. Der Altar war und ist darum der Mittelpunkt einer Kirche oder einer religiösen Gemeinschaft.

Die ersten Altäre waren meist Plattenaltäre, unregelmäßige Steinplatten, die entweder auf dem Boden lagen oder in den Boden eingelassen waren.

In der Folge entwickelten sich Bankaltäre, die in einem Gebäude an der Wand entlang liefen oder in Nischen aufgestellt wurden. Teilweise wurden sie mit Opferlöchern versehen, damit auch Flüssigkeiten geopfert werden konnten. Auf Malta wurden ab 3800 v. Chr. monolithische (aus einem einzigen großen Steinblock hergestellte) Tischaltäre errichtet.

In der Antike wurden oft sehr große Altäre errichtet, die im Freien aufge-

stellt waren, damit auch größere Brandopfer möglich waren. Ein bekanntes Beispiel ist hier der reliefgeschmückte Pergamonaltar aus dem 2. Jh. v. Chr.

Auch im Judentum zu Zeiten des Alten Testaments gab es Opferaltäre.

Die ersten Christen trafen sich in Privathäusern. Das junge Christentum war zunächst eine altarlose Religion. Darin unterschieden sich die Gottesdienste der Christen von allen anderen Religionen der Antike und dem Judentum.

Im Zentrum der Gottesdienstfeier der ersten Christen stand die Feier des Abendmahls, die oft auch mit einem gemeinsamen Abendessen verbunden war. Es gab noch keine Kirchen, die Gemeinden trafen sich in Privathäusern. Der Altar war deshalb ein beweglicher, schlichter Holztisch, der mit einem weißen Leinentuch geschmückt und erst kurz vor dem Gottesdienst in den Raum getragen wurde.

Erst als im vierten Jahrhundert das Christentum als offizielle Religion anerkannt wurde, bauten die Christen Kirchen mit festen Altären. Sie orientierten sich dabei an der Form der Opferaltäre der antiken Religionen, wobei die Oberfläche der christlichen Altäre eher einer Tischplatte als einer Feuerstelle nachempfunden war.

Die Märtyrerverehrung ab dem 2. Jahrhundert hatte zur Folge, dass die Altäre nun häufig über Märtyrergräbern erbaut wurden. Da die christlichen Gemeinden aber stetig zunahmen,



Altar in der Kath. Kirche Langensteinbach

Foto: Privat

wurde es zunehmend schwieriger, jede Kirche an einem Märtyrergrab zu bauen. So ging man dazu über, einzelne Reliquien der Märtyrer in die Altäre zu legen.

Die feststehenden Altäre wurden aus Stein errichtet, zunächst in der Form eines Tisches, später als Kubus oder Block in Anlehnung an den Felsen, auf den Christus seine Kirche erbaut hat.

In den späteren Jahrhunderten wurde der Altar immer weiter nach hinten verlegt und der Altarraum in manchen Kirchen durch Schranken (z.B. durch Chorgestühle) vom Kirchenschiff abgegrenzt und von dem Bereich der Gemeinde getrennt. Im abgegrenzten Altarraum befanden sich auch die Plätze des Bischofs, der Priester und des Kantors. In manchen englischen und französischen Kirchen findet man aus der Zeit einen komplett abgeschlossenen Chorraum.

Der Standort des Altars verlagerte sich immer weiter an die Wand und wurde zum Hochaltar. Er wurde mit kunstvollen Aufbauten versehen. So entstanden die künstlerisch reich gestalteten Flügelaltäre der Gotik und des Barock.

Besonders im Mittelalter fanden sich in den Kirchen neben dem Hauptaltar – je nach Größe, Reichtum und Bedeutung der Kirche – viele Nebenaltäre, in denen Reliquien verschiedener Märtyrer aufbewahrt wurden bzw. noch werden. Die Nebenaltäre mit ihren Reliquien wurden räumlich voneinander abgegrenzt und galten als Heiligtum, wel-

ches durch eine Messfeier geehrt werden musste. So wurden täglich Heilige Messen an den Nebenaltären zelebriert.

Berühmte Reliquien machten das Ansehen der Ortskirche aus. Als Beispiel sei hier der Kölner Dom erwähnt, der die Gebeine der Heiligen Drei Könige beherbergen soll.

Mit der Reformation wurde in den evangelischen Kirchen die Messen an den Nebenaltären und die damit einhergehende Reliquienverehrung abgeschafft. Luther forderte eine Zelebration des Gottesdienstes, bei dem der Pfarrer zur Gemeinde stehen sollte und nicht mehr vor dem Altar, also mit dem Rücken zur Gemeinde.

In der katholischen Kirche fand ebenfalls ein Umdenken hinsichtlich der Stellung des Pfarrers am Altar statt. Nach den Bestimmungen des Zweiten Vatikanischen Konzils soll der Altar möglichst freistehend errichtet werden, so dass der Pfarrer ebenfalls zur Gemeinde stehen kann.

So rückte in der nachfolgenden Zeit der Altar wieder weiter nach vorn, hin zur Gemeinde. Bei heutigen Altären steht wieder die Deutung als Tisch des Herrn im Vordergrund, um den herum sich die Gemeinde versammelt und das Abendmahl feiert. Der Altar befindet sich deshalb oft wieder in der Mitte des Altarraums.

Susanne Igel

(Quellen: www.wikipedia.org; www.ekd.de)

Der Altar und seine Ausstattung

Der Altar als Tisch des Herrn ist zunächst einmal eben das: ein Tisch. Tische sind dafür da, um darauf Gegenstände abzustellen. Allerdings ist der Altar als besonderer Tisch wohl eher nicht geeignet, um einfach alle unbenutzten Gegenstände wie Kerzenreste oder Putzmittel zu tragen. Da stellt sich natürlich die Frage: Für welche Gegenstände ist der Altar gedacht? Oder: Was steht bzw. liegt üblicherweise auf einem Altar?

Auf jedem christlichen Altar liegt eine aufgeschlagene Bibel. Sie weist uns auf Gottes Wort hin, das von zentraler Bedeutung ist und zugleich Zuspruch und Anspruch für unser Leben formuliert. Ebenso gehören Kerzenleuchter zur Grundausrüstung eines Altars. Die im Gottesdienst brennenden Kerzen weisen uns auf die Bot-

schaft Jesu hin: „**Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.**“ (Johannes 8, 12)

In jedem Fall gehört auch Blumenschmuck auf den Altar. Er erinnert uns an die Schönheit der Schöpfung, drückt die festliche Freude der Gottesdienstgemeinde aus und ist zugleich auch Zeichen des Danks an Gott. Er symbolisiert schließlich gleichermaßen unsere eigene Vergänglichkeit wie Jesu Tod. Aus diesem Grund handelt es sich dabei immer um Schnittblumen, niemals um Topfpflanzen oder gar künstliche Blumen. Lediglich an Karfreitag wird auf den Blumenschmuck verzichtet.

Ein christlicher Altar ist vor allem der Tisch, an dem die Gemeinde Abendmahl feiert. Deshalb gehören bei Gottesdiensten mit Abendmahl auch alle dafür benötigten Utensilien von Anfang an auf den Altar. Die Patene mit dem Brot steht dabei stets auf der von der Gemeinde aus gesehen linken Seite des Altars, während Kanne und Kelche mit Wein oder Traubensaft rechts platziert werden.



Der Altar mit seiner Ausstattung

Foto: Fritz Kabbe

Ein Kreuz als zentrales Symbol der Christenheit gehört je nach Größe ebenfalls auf, an oder hinter den Altar. Dicht beim

Altar steht üblicherweise auch die Osterkerze. Sie brennt übrigens nicht überall wie in unserer Gemeinde bei jedem Gottesdienst. In manchen Gemeinden leuchtet die Osterkerze nur in der Osterzeit sowie bei Taufen und Konfirmation.

Üblich ist natürlich auch ein Antependium in der liturgisch passenden Farbe, also ein farbig auf den jeweiligen Sonntag abgestimmtes Tuch an der Vorderseite des Altars. Die wechselnden Farben symbolisieren die Vielfalt und

Vielgestaltigkeit des Kirchenjahres. Nicht unbedingt nötig, aber bei uns üblich und sehr schön passend, ist ein weißes Tischtuch über den Altar. Wo ein solches Tuch verwendet wird, steht weiß als die Summe aller Farben für das Licht, die Auferstehung, für Christus selbst.

Quelle: Liturgischer Wegweiser. Hg. von Evangelischer Oberkirchenrat. Karlsruhe 2008.

Christian Bauer

Interview mit Marlene Nonnenmann

Marlene Nonnenmann ist für viele das erste Gesicht, das ihnen an der Kirchentür begegnet, oder erste Ansprechpartnerin. Seit 17 Jahren arbeitet sie als Kirchendienerin. Christian Bauer von der EinBlick-Redaktion hat sich mit ihr unterhalten.

Wie oft warst du heute schon an der Kirche?

Drei mal.

Ist das jeden Tag so?

Ich gehe morgens in die Kirche zum Aufschließen, am Abend schließe ich wieder ab. Und dann kann zwischen-drin noch etwas sein.

Für deinen Job gibt es die unterschiedlichsten Bezeichnungen: Küsterin, Mesnerin, Glöcknerin...

Mit Kirchendienerin fühle ich mich am wohlsten.

Seit wann bist du Kirchendienerin?

Als Lisa König als Kirchendienerin aufgehört hat, kam sie zu mir: „Marlene, du wohnst nicht weit weg von der Kirche. Das wäre der ideale Job für dich.“ Ich konnte mir das überhaupt nicht vorstellen, aber dann hat mir Pfarrer Max vorgeschlagen sechs Monate auf Probe zu arbeiten. Und danach konnte ich nicht mehr nein sagen. Das war 2002.

Hattest du dann gar keine Bedenken mehr?

Nein. Die einzige Schwierigkeit am Anfang war nur, wenn ich nach vorne musste, zum Beispiel beim Abendmahl.

Was hat dir damals gefallen?

Ich war der Kirche eigentlich schon immer verbunden. Mein Mann war Kirchengemeinderat und im Posaunenchor. Ich finde, es ist eine schöne und vielseitige Arbeit, wenn man die Kirche

richtet für Gottesdienste, Beerdigungen, Trauungen, Taufen...

Was gehört zu deinen Aufgaben?

Wenn Gottesdienst ist, muss man vorher auf jeden Fall die richtigen Liednummern in die Anzeigetafeln stecken. Manchmal muss man nach dem liturgischen Kalender die Paramente wechseln. Man muss schauen, ob wir Kollektenkörbchen brauchen. Und morgens muss man dann erst mal alles aufschließen und die Kirche lüften und alles, was noch fehlt, für den Gottesdienst hinrichten.

Wann musst du sonntags da sein?

Ich komme um 09:00 Uhr. Wenn ein Chor singt oder der Posaunenchor spielt, bin ich schon 08:45 Uhr da. Ich muss die Arbeit in Ruhe machen.

Arbeitest du also nur einmal in der Woche sonntags?

Es ist natürlich auch sonst noch viel zu tun. Zum Beispiel gibt es an Weihnach-

ten mehrere Gottesdienste, genauso an Ostern, Konfirmation, Totensonntag. Bei der Auferstehungsfeier an Ostern wird in der Friedhofshalle für jeden Verstorbenen eine Kerze aufgestellt. Das muss man alles vorher richten. Oder wenn Handwerker kommen, beispielsweise zur Heizungsüberprüfung oder zur Wartung der Feuerlöscher, der Turmuhr und der Glocken, muss man dabei sein. Als Kirchendienerin muss man vor allem immer abrufbar sein. Das heißt zum Beispiel: Wenn jemand stirbt, muss man um 18 Uhr die Totenglocke läuten.

Wie ist der normale Ablauf bei einem Trauerfall?

Normalerweise melden sich die Hinterbliebenen beim Bestattungsunternehmer, und das Bestattungsunternehmen ruft dann mir an. Der Bestattungsunternehmer macht auch mit dem Pfarrer einen Termin für die Aussegnung, da läute ich dann die Glocke. Außerdem informiere ich den Beerdigungschor, wenn Angehörige möchten, dass er singt.

Wie viel Zeit arbeitest du üblicherweise als Kirchendienerin?

Meine Regelarbeitszeit beträgt knapp sechs Stunden pro Woche. Aber wenn Arbeit da ist, mache ich die und achte nicht auf die Stunden.

Machst du etwas ganz anders als deine Vorgängerin?



Marlene Nonnenmann an ihrem „Regiepult“

Foto: Fritz Kabbe

Ich organisiere gern. Ich bin Industriekauffrau und wir hatten ja auch ein eigenes Geschäft. Deshalb mache ich vielleicht manche Sachen, die nicht in den Kirchendienstbereich reinfallen, zusätzlich, auch im Büro.

Gibt es etwas, das dir besonders wichtig an deinem Dienst ist?

Ich möchte alles schön richten und prüfe fünfmal, ob das Parament gerade hängt. So habe ich das gelernt. So mache ich das weiter. Zum Beispiel beim Liederstecken: Ich stecke die Ziffern immer untereinander, als wenn ich die Zahlen zusammenzählen müsste.

Gibt es eine besondere Geschichte, die du erlebt hast?

Da gäbe es so manches. Zum Beispiel hatten wir samstags um 15:00 Uhr eine Trauung. Der Bräutigam war da und sichtlich nervös. Es war zehn Minuten vor der Trauung. Unser Pfarrer schaute mich fragend an. Da kam der Anruf: Die Braut war noch auf dem Weg vom Friseur in Ettlingen nach Ittersbach. Der Bräutigam war erleichtert, wir auch, und Pfarrer Kabbe sagte: „Wir lassen die Glocken läuten, bis die Braut da ist.“

Was beruhigt dich?

Wenn man sonntags morgens an der Tür steht und die Leute kommen, dann lachen sie und machen ein frohes Gesicht... Das tut mir dann gut.

Und umgekehrt tust du den Leuten ja auch gut und gibst ihnen das Gefühl, willkommen zu sein.

Ja, das ist auch wichtig so. Das hilft gerade auch dann, wenn jemand nicht so oft in die Kirche geht.

Hast du einen Wunsch?

Mein Wunsch für die Gemeinde wäre, dass mehr jüngere Menschen zu uns in die Kirche kommen. Mein größter Wunsch ist, dass ich gesund bleibe und dass ich die Arbeit noch länger machen kann. Ich würde das sonst sehr vermissen.

Dann wünsche ich dir genau das: Gesundheit und dass du uns als Kirchendienerin noch lange erhalten bleibst. Vielen Dank für das Gespräch!



Ein jeder Mensch **sei schnell**

zum Hören, langsam zum Reden,

langsam zum Zorn.

Monatsspruch
JULI
2019

JAKOBUS 1,19

Aus dem Kirchengemeinderat

Kirchenwahlen

Am 01.12.2019 stehen Kirchenwahlen an. Hierfür haben wir Gudrun Drollinger, Michael Nowotny, Harald Ochs sowie Doris Hepperle in den Gemeindevahlausschuss bestellt. Wir danken schon jetzt für ihre Arbeit und die Bereitschaft, an dieser Stelle mitzuwirken.

Die Zahl der zu wählenden Kirchenältesten kann unter gewissen Bedingungen verändert werden. Wir haben beschlossen, keine Veränderung vorzunehmen. Die Zahl der zu wählenden Kirchenältesten beträgt damit wie bisher sechs.

Nachwahl zum Kirchengemeinderat

Der aktuelle Kirchengemeinderat sollte genauso wie der zukünftige sechs Mitglieder haben. Seit längerer Zeit schon sind wir aber unterbesetzt. Nun hat sich bei einzelnen Personen die Bereitschaft ergeben, an dieser Stelle verantwortlich mitzuarbeiten. Deshalb haben wir beschlossen, noch vor der allgemeinen Wahl im Dezember eine Nachwahl vorzunehmen. Die Gemeinde ist dabei beteiligt, indem sie Kandidaten vorschlagen darf bzw. gegen einzelne Wahlvorschläge einen begründeten Einspruch erheben kann. Die Wahl selbst erfolgt aber durch den Kirchengemeinderat. Wir sind zuversichtlich, dass wir zu Pfingsten neugewählte Kirchengemeinderäte in ihr Amt einführen können.

Liegenschaftsprojekt der Landeskirche

Einige Zeit wird uns das Liegenschaftsprojekt der Landeskirche beschäftigen. Im gesamten Kirchenbezirk ist dafür im vergangenen Jahr die Größe der Gemeindehäuser vermessen worden. Es gibt nun Vorgaben, wie viel Gemeindehausfläche – abhängig von der Anzahl der Gemeindeglieder – durch die Landeskirche weiterhin bezuschusst wird. Darüber hinaus reichende Flächen werden dadurch sowohl im Betrieb als erst recht bei Sanierungs- oder sonstigen Baumaßnahmen deutlich teurer für den Gemeindehaushalt. So wie alle Gemeinden im Bezirk haben auch wir rechnerisch eine zu große Gemeindehausfläche, um weiterhin die Gesamtfläche bezuschusst zu bekommen. Wie damit umzugehen sein wird, muss noch sowohl auf Bezirks- als auch auf Gemeindeebene genauer geprüft und besprochen werden.

Nächster Konfirmandenjahrgang

Schon seit längerer Zeit beschäftigt uns auch der nächste Konfirmandenjahrgang. Für 2019/2020 gehen wir von einem relativ kleinen Jahrgang aus, weshalb wir Möglichkeiten der Kooperation mit einer Nachbargemeinde ausloten. Dabei sind natürlich die Interessen der Jugendlichen und ihrer Eltern genauso zu berücksichtigen wie die Traditionen und Möglichkeiten unserer eigenen und der kooperierenden Gemeinde. Daher befinden wir uns derzeit noch in Gesprächen, sind aber

zuversichtlich, dass bis zur Anmeldung der Konfirmanden und bis zum Erscheinen dieser EinBlick-Ausgabe eine gute Lösung gefunden werden konnte.

Christian Bauer

Kirchenwahlen 2019

Im Dezember endet die Amtszeit aller Kirchengemeinderäte in der badischen und württembergischen Landeskirche. Es finden Neuwahlen statt, um die leitenden Ehrenämter wieder für sechs Jahre, also von 2020 bis 2025, zu besetzen.

Der Wahltermin ist auf den 1. Advent, das ist der 01.12.2019, festgelegt.

Der Gemeindevwahlausschuss besteht aus Gudrun Drollinger, Michael Nowotny, Harald Ochs und der Vorsitzenden der Gemeindeversammlung, Doris Hepperle. Gemeinsam werden diese Personen die Wahl vorbereiten, leiten und prüfen.

Die Wahl selbst erfolgt als Briefwahl. Das heißt, jeder erhält seine Wahlunterlagen bis spätestens Mitte November zugesendet, kann bequem zuhause seine Kreuze machen und die Wahlbriefe dann bis zum 01.12.2019 an die vom Wahlausschuss noch zu bestimmenden Orte senden oder dort einwerfen.

Die Anzahl der zu wählenden Kirchengemeinderäte hängt von der Anzahl der Gemeindeglieder ab. Für unsere Gemeinde sind sechs Kirchengemeinderäte zu wählen.

Die Aufgaben der Kirchengemeinderäte sind spannend, abwechslungsreich

und vielfältig. Teamarbeit und Arbeitsteilung sind unbedingt nötig. Eine entsprechend große Anzahl von Kandidierenden bzw. Kirchengemeinderäten erleichtert und verbessert die gemeinsame Arbeit erheblich.

Erstmals dürfen auch Jugendliche ab 16 Jahren bereits kandidieren. Die Anzahl der Kandidaten ist natürlich beliebig hoch. Tatsächlich ins Amt gewählt werden dürfen maximal zwei Jugendliche unter 18 Jahren.

Zeit für die Kandidatensuche haben wir bis Ende September. Gleichwohl gilt bereits jetzt gerne: Überlegen Sie, ob Sie jemanden kennen, der für das Ältestenamts geeignet wäre. Und prüfen Sie, ob Sie selbst sich vorstellen können, in dieser Form Verantwortung für diese Kirchengemeinde zu übernehmen. Für entsprechende Hinweise sind wir im Kirchengemeinderat und der Gemeindevwahlausschuss dankbar.

Für Fragen stehen wir im Kirchengemeinderat und auch der Gemeindevwahlausschuss gerne zur Verfügung.

Christian Bauer



1. Advent 2019
Kirchenwahlen.de

„Da kam ich gerade richtig“ – 25 Jahre Teamplayerin im Pfarramt

„Eigentlich hat sich nichts geändert“, sagt Karin Franck zu ihren unterschiedlichen beruflichen Aufgaben. Die gelernte Steuerfachgehilfin hat schon in einem großen Steuerbüro sowie in der Buchhaltung eines Kleinbetriebs gearbeitet. Seit mittlerweile 25 Jahren arbeitet sie nun im Pfarramt. Da soll sich nichts geändert haben? „Im Steuerbüro vertrauen dir die Kunden hochsensible Daten an, mit denen du verantwortungsbewusst umgehen musst. Im Pfarramt hat man es genauso damit zu tun, dass man sensible Informationen erhält, auf Menschen in sensiblen Situationen stößt und eine entsprechende Verantwortung hat.“

Nach der (letzten) Kinderpause wurde sie von einem befreundeten Kirchengemeinderat angesprochen. Die damalige Pfarramtssekretärin Inge Dietz wollte ihre Arbeitszeit reduzieren, also stieg Karin Franck zum 1. April 1994 mit vier Wochenstunden ein. Seither hat sie stets im Team gearbeitet, mittlerweile zusammen mit Karin Becker. „Ich war immer der Zulieferer,“ schätzt sie ihre Rolle bescheiden ein. In das Team, da gehören für sie unbedingt auch der jeweilige Pfarrer, die Kirchendienerin und die Ältesten, mit denen die Zusammenarbeit in den letzten Jahren enger geworden ist, dazu.

Entsprechend wichtig ist ihr auch die wöchentliche Dienstbesprechung, an der dieses ganze Team teilnimmt. Das hat aber auch noch andere Gründe: „Wenn man nur einmal die Woche da ist,



ist das auch ein Nachteil. Da ist es wichtig, dass man sich dann austauscht und auf den neuesten Stand kommt.“

Immer noch arbeitet sie jeden Donnerstag vier Stunden. Reicht das aus? „Fast in allen Gemeinden ist die Zeit zu niedrig angesetzt für das, was anfällt.“ Wenn die dringenden Dinge noch nicht erledigt sind, bleibt sie „sowieso“ länger am Schreibtisch.

„Anfangs gab es noch die elektrische Schreibmaschine.“ Dann hielt verstärkt die EDV Einzug. „Da kam ich gerade richtig.“ Sie arbeitete sich von Anfang an ein. Mit der Zeit wurden Computer und Internet bzw. Intranet immer wichtiger. „Vieles ist einfacher geworden, aber es ist wie alles: Es hat zwei Seiten.“ Kopfschüttelnd berichtet sie beispielsweise davon, wie sie die EDV-Abteilung der

Landeskirche um Hilfe gebeten hatte, weil der Zugriff auf die E-Mails nicht mehr möglich war. Der Servicetechniker teilte ihr dann mit, dass er Hinweise zur Lösung des Problems per Mail gesendet hat – genau an die Adresse, die nicht mehr zugänglich war. Außer solchen durch die EDV erst entstehenden Probleme ist der Verwaltungsaufwand in Pfarrämtern eben auch kontinuierlich komplizierter geworden.

Die eigentlichen Amtshandlungen sind aber im Wesentlichen gleichgeblieben. *„Nur die Abläufe haben sich je nach Vorliebe des jeweiligen Pfarrers ein wenig verändert.“* Die größte Veränderung sei in den letzten 15 Jahren im allgemeinen Berufsbild zu spüren. Noch immer ist Pfarramtssekretärin vor allem ein Job für Quer- oder Wiedereinsteiger. Dienstbeschreibungen und Fortbildungen bzw. feste Ausbildungsmodule mit Abschlusszertifikaten sind aber eingeführt und kontinuierlich wichtiger und besser geworden. Das erleichtert gegebenenfalls auch den Wechsel in andere Betriebe.

Der Blick über den Tellerrand, auch in andere Gemeinden, tue ihr gut. Das habe sie von ihrer engen Freundin Ruth Heil gelernt. Die eigenen Probleme woanders auch vorzufinden oder Neues zu entdecken, das bereichert, relativiert die eigenen Befindlichkeiten. *„Positiv denken!“* nennt Karin Franck dann auch einen Leitgedanken für sich selbst.

Zu ihren Aufgaben im Pfarramt gehört vor allem die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikation in die Ge-

meinde hinein. Abkündigungen oder Einladungen entstehen meist an ihrem Dienstcomputer. Besonders gerne bereitet sie beispielsweise die Einladungen zu den Jubelkonfirmationen vor: *„Es ist eine spannende Aufgabe, zu forschen, wer wo wohnt und dazugehört.“*

Diese Freude gilt aber nicht nur der detektivischen Suche nach den heutigen Adressen, sondern ist ihr überall dort abzuspüren, wo sie es mit Menschen zu tun hat, sei es im direkten Kontakt in der Ortsgemeinschaft, sei es aber auch nur als Namen auf einer Liste. *„Die Menschen liegen mir arg am Herzen.“* Schon ihre familiäre Prägung sei dafür entscheidend, weil zuhause immer viel erzählt wurde über die Menschen des Umfelds. Darüber hinaus nennt sie aber auch noch einen weiteren Faktor: *„Ich liebe Jesus, und der hat die Menschen geliebt, ungeachtet dessen, wer sie sind. So mache ich es auch.“*

Christian Bauer



Altar der Auerbacher Kirche

Foto: Privat

Gemeindeversammlung vom 17. März

Liebe Schwestern und Brüder,
im Anschluss an den Gottesdienst nahmen 29 Gemeindemitglieder an der Gemeindeversammlung teil, die von der Vorsitzenden Doris Hepperle mit einer Begrüßung und Gebet eröffnet wurde.

Bericht vom Kirchengemeinderat

Danach gab uns Marita Dollinger einen Bericht über die Arbeit des Kirchengemeinderates im Jahr 2018 und in den ersten Monaten des Jahres 2019. Diese Informationen wurden bereits in den vorherigen Gemeindebriefen abgedruckt.

Kontaktstudium des Pfarrers

Pfarrer Kabbe berichtete, dass er vom 15.4. bis 29.6.2019 ein Kontaktstudium an der Universität Heidelberg machen wird. Auch hierüber gab es schon ausführliche Informationen in den vorherigen Gemeindebriefen. Jemand fragte, wie der Name „Kontaktstudium“ zu verstehen ist. Nach der Ordnung der badischen Landeskirche kann alle sieben Jahre ein Kontaktstudium gemacht werden, damit die Pfarrerrinnen und Pfarrer wieder Kontakt zur aktuellen theologischen Lehre an der Universität und Kontakte zu angehenden Pfarrern und Pfarrerrinnen bekommen. Pfarrer Kabbe war zuletzt 2003 im Kontaktstudium.

Kirchenwahlen

Abschließend gab Christian Bauer eine Information zu den bevorstehenden Kirchenwahlen am 1. Advent, dem

01.12.2019, bei der die Kirchengemeinderäte für die Zeit von 2020 bis 2025 gewählt werden. An anderer Stelle in dieser Ausgabe des Gemeindebriefes können Sie seinen Bericht lesen. Bitte beten Sie und Ihr mit darum, dass unser treuer Herr und Heiland Jesus Christus neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diesen Dienst beruft, denn von den derzeitigen Kirchengemeinderäten werden nicht alle wieder kandidieren. An dieser Stelle danke ich unseren Geschwistern im Ältestenkreis ganz herzlich für ihren großen und kompetenten Einsatz.

Dank und Gebet

Zum Abschluss dankte Doris Hepperle allen, die gekommen waren, für ihr Erscheinen und für die Beiträge und schloss die Versammlung mit einem Gebet.

*Herzliche Grüße von Ihrem und Eurem
Kai Dollinger*



Dieses Produkt **Bär** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Kontaktstudium: Gottesdienste und Kasualien

Gottesdienste

Sonntag, 02.06.2019

Prädikant Ulrich Wirths

Sonntag, 09.06.2019

Prädikant Werner Schlittenhardt

Montag, 10.06.2019

Kein Gottesdienst in Ittersbach

Sonntag, 16.06.2019

Prädikantin Judith Saur

Sonntag, 23.06.2019

Prädikant Hans-Arved Willberg

Sonntag, 30.06.2019

11:00 Uhr Ökumenischer St.-Barbara-Gottesdienst (Langensteinbach)
Gemeindediakon Göran Schmidt und
Pastoralassistentin Monika Boschert

Sonntag, 07.07.2019

Festgottesdienst

Prädikant Hans-Arved Willberg

Sonntag, 14.07.2019

Prädikant Werner Schlittenhardt

Sonntag, 21.07.2019

Prädikant Amadeus Lopatta

Sonntag, 28.07.2019

Prädikant Christoph Dietrich

Sonntag, 04.08.2019

Prädikant Ulrich Wirths

Sonntag, 11.08.2019

N. N.

Sonntag, 18.08.2019

Prädikant Markus Beutelspacher

Kasualien

27.05.–02.06.2019

Pfarrerin Andrea Schweizer
(Auerbach), 072 02 / 27 97 58,
andrea.schweizer@kbz.ekiba.de

03.06.–30.06.2019

Pfarrer i.R. Volker Fritz (Busenbach),
01 72 / 7 41 31 66, volker.fritz@ekiba.de

01.07.–14.07.2019

Prädikant Werner Schlittenhardt
(Ellmendingen), 072 36 / 98 22 00,
wesch-domo@t-online.de

15.07.–28.07.2019

Prädikant Wolfgang Häcker
(Spielberg), 072 02 / 82 80,
wolfgang_haecker@posteo.de

29.07.–18.08.2019

Prädikant Markus Beutelspacher
(Auerbach), 072 02 / 16 07,
markus.beutelspacher@yahoo.de

Informationen:

Evangelisches Pfarramt Ittersbach,
072 48 / 93 24 20,
pfarramt@kirche-ittersbach.de



Von Februar bis April fand zum zweiten Mal das Projekt „Konfi 3“ der Badischen Landeskirche in Ittersbach statt. Kirchliche Kerninhalte, die später auch in der Konfirmandenzeit vorkommen, wurden mit den Kindern der Klasse 3 besprochen und erarbeitet – davon leitet sich auch die Bezeichnung Konfi 3 ab. In Ittersbach waren auch die Kinder der Klasse 4 eingeladen teilzunehmen.

Ab Februar trafen sich an neun Freitagen 13 Kinder mit den beiden Müttern Deborah Cotic und Susanne Veil-Bauer zu gemeinsamen Gruppenstunden. In einigen Gruppenstunden war auch die diesjährige Konfirmandin Ronja Gürtler dabei und hat tatkräftig mitgeholfen.

Neben gemeinsamem Singen, Beten und Erleben von biblischen Geschichten standen in drei unterschiedlichen Modulen verschiedene Schwerpunkte rund um die evangelische Kirche im Mittelpunkt. Schwerpunkt im ersten Modul war das Erkunden der Ittersbacher Marienkirche und das Kennenlernen des Kirchenjahres mit seinen Festen. Das Modul endete mit einem Beitrag beim Kindergartengottesdienst am 17. Februar.

Im zweiten Modul stand die Taufe im Mittelpunkt. Jedes Kind konnte seine Taufferinnerungen in die Stunden mitbringen. Der Fisch als Erkennungsmerkmal der Christen und als Symbol für die Taufe war hierbei das zentrale Element. Im Gottesdienst im Anschluss an dieses Modul am 17. März sangen die Kinder die Lieder aus den Gruppenstunden und machten ein Anspiel zum Thema „**Christen in Rom**“, in dem die Symbolik des Fisches als Erkennungsmerkmal der Christen spielerisch dargestellt wurde. Besonders schön war es, dass in diesem Gottesdienst auch zwei Taufen stattfanden und die Kinder hier dabei sein konnten. Zur Erinnerung an die eigene Taufe konnte jede Familie eine von den Konfi 3-Kindern gestaltete Kerze mit nach Hause nehmen.

Im dritten Teil drehte sich alles um das Thema Abendmahl.

Anhand der Geschichte des letzten Abendmahls Jesu mit seinen Jüngern wurde die Bedeutung des Abendmahls und die Einsetzungsworte besprochen und im Anschluss feierten die Kinder das Abendmahl in der Gruppe. Zusätzlich gestaltete jedes Kind sein eigenes Armband mit den Perlen des Glaubens. Die Perlen des Glaubens können die Kinder durch ihren Alltag begleiten.

Das Projekt „Konfi3“ fand seinen Abschluss in einem Gottesdienst am Palmsonntag, bei dem die Kinder gemeinsam mit den anderen Gemeindegliedern am Abendmahl teilnehmen durften. Die Kinder gestalteten diesen Gottesdienst mit Liedern und

einem Anspiel zur Geschichte vom verlorenen Sohn mit. Die Fladenbrote für das Abendmahl wurden von den Kindern selbst gebacken.

Eine von Daniel Cotic für diesen Gottesdienst gezeichnete Karte mit dem Motiv des barmherzigen Vaters wurde von den Kindern am Ende des Gottesdienstes verteilt.

Für die Kinder war das Projekt „Konfi 3“ eine schöne Möglichkeit die Kirchengemeinde, wichtige Feste der evangelischen Kirche und die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl spielerisch und erlebnisorientiert kennenzulernen.

Susanne Veil-Bauer

Bilder von Veil-Bauer/Cotic zu diesem Projekt sehen Sie auf der Rückseite.



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
ITTERSBUCH

Liebe Gemeindemitglieder,

dieses Jahr gibt es am 6. und 7. Juli unser Straßenfest. Wir möchten mit unserer Gemeinde wieder dabei sein und zum Gelingen des Festes beitragen.

Das Angebot von Kaffee und Kuchen und dem Salatteller, mit oder ohne Fleisch, kam sehr gut bei den Besuchern

an. Auch der lauschte Platz in unserem Pfarrhof ist sehr beliebt.

Damit wir wieder alles anbieten können, brauchen wir Ihre Hilfe. Mitarbeiter beim Verkauf und Spülen, aber auch gespendete Kuchen würden uns sehr freuen.

Es liegen Listen aus, in die Sie sich eintragen können. Oder rufen Sie mich direkt an: 0157 54 80 89 71.

Vielen Dank, dass Sie bereit sind mitzumachen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Marita Dollinger,
im Auftrag des Kirchengemeinderates

„Tag für Engagierte“

Am 16.03.2019 war es wieder soweit: drei Ittersbacher machten sich auf den Weg nach Offenburg

Nach zwei Veranstaltungen in den Jahren 2015 in Lahr und 2016 in Sinsheim lud die Evangelische Landeskirche in Baden im Kirchenwahljahr nach Mittelbaden ein.

Unter dem Motto „Sich stärken lassen“ trafen sich ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierte am 16.03.2019 in Offenburg in der evangelischen Stadtkirche und im nahegelegenen Grimmelshausen-Gymnasium. Das Programm war sehr umfangreich und von der Evangelischen Landeskirche sehr gut organisiert, angefangen schon mit sehr gut beschilderten Anfahrtswegen und Helfern in der ganzen Stadt verteilt als Wegweiser.

Beginnen hat man mit einem zweiten Frühstück und dem Besuch von Informationsständen, wo man durchaus bekannte Gesichter treffen konnte. Ein Stand zur Konfirmandenarbeit beispielsweise wurde vom ehemaligen Pfarrer der Kirchengemeinde Langensteinbach Ekkehard Stier betreut. Danach folgte der Gottesdienst um



Blick in die voll besetzte Offenburger Stadtkirche. Fotos: Ulli Naefken/ekiba

09:45 Uhr in der voll besetzten Stadtkirche.

Die Predigt hielt **Landesbischof Prof. Dr. Cornelius-Bundschuh**.



Landesbischof Prof. Dr. Cornelius-Bundschuh

Ab 11:30 Uhr gab es **30 verschiedene Workshops**, von denen man zwei belegen konnte, zum Beispiel:

- ❖ **Alle evangelisch – und doch jede/r anders. Unsere Vielfalt als Chance für mich und die Kirche** mit Prälat Dr. Traugott Schächtele
- ❖ **Sorgende Gemeinde werden – Kirche, Diakonie und Ortsgemeinde im Schulterschluss für alte Menschen** (Fachteam Alter)
- ❖ **Über den Kirchturm hinaus – Schritte zu einer regionalen Gottesdienstlandschaft** mit Pfarrerin Ulrike Beichert (Arbeitsstelle Gottesdienst)
- ❖ **Gastfreundliche Gemeinde sein** mit Silke Oberhauer (Abteilung Missionarische Dienste)

Im Workshop „**Kandidierende für den Ältestenkreis – Woher nehmen, wenn nicht stehlen?**“ beispielsweise war im Austausch mit den anderen

Teilnehmern zu erfahren, mit welchen Problemen bei der Suche nach Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, auch andere Gemeinden zu kämpfen haben. Bernd Lange vom Projekt Kirchenwahl konnte natürlich keine Patentlösung bieten, hatte aber einige hilfreiche Tipps und vor allem eine gute Zusammenfassung von begünstigenden Handlungen und Faktoren.

Um 12:45 Uhr war das Mittagessen im „Salmen“ in zwei Partien – dabei bestand auch die Möglichkeit zum Besuch der dortigen Ausstellung über die Geschichte des Gebäudes.

Um 14:15 Uhr begann die Workshop Phase II. Ich besuchte den Workshop „Den Kirchenraum erkunden“ am Beispiel der Altkatholischen Kirche St. Mattias, der ältesten Kirche in der Stadt Offenburg. Frau Susanne Betz (Religionspädagogisches Institut) brachte uns die Geschichte und Funktion der

Kirche in den vergangenen Jahrhunderten näher. Nach Nachfrage wurde uns auch der Unterschied zwischen Altkatholischer Kirche und Katholischer Kirche erläutert.

Es gibt da sehr große Unterschiede. Ein Altkatholischer Pfarrer darf beispielsweise heiraten und auch Frauen sind zum Amt einer Pfarrerin zugelassen, was bei der teilnehmenden Gruppe sehr großes Erstaunen hervorrief. Um 15:30 Uhr gab es noch eine Kaffeepause. Dann begann um 16:30 Uhr der Abschlussvortrag von Christina Bruderek in der evangelischen Stadtkirche. Um 17:00 Uhr wurde dann noch ein gemeinsames Lied gesungen und es gab den Reisesegen.

Danach war das Ende einer sehr gelungenen Veranstaltung, das noch manchen Diskussionsstoff auf der Heimfahrt brachte.

Rolf Bischoff





Religionsunterricht für Erwachsene

Anstößig leben?!, so hieß der Kurs im Frühjahr 2019

Dies war ein anspruchsvolles Thema, wie wir an den vier Abenden feststellen konnten. Angestoßen werden, angestoßen sein hat viel mit Bewegung zu tun. Das erfuhren wir mit dem Leben von Maria und Josef, Elisabeth und Zacharias, den Hirten von Bethlehem, den drei Weisen aus dem Osten und auch mit Simeon und Hanna. Alles begann so wunderbar, Maria durfte das Wertvollste in sich aufnehmen, den Sohn Gottes. Das Kind wurde geboren, es wuchs auf, der Alltag forderte sein Recht. Von dem wunderbaren Anstoß waren nur noch Erinnerungen geblieben. Maria musste lernen loszulassen, so erzählten uns die Geschichten vom 12jährigen Jesus im Tempel oder bei der Hochzeit zu Kana. Und es kam der schlimmste Augenblick, sie stand unter dem Kreuz als Jesus starb. „**Maria durch ein' Dornwald ging**“ begleitete uns als Lied an einem der Abende.

Aber bei all den Dornen kam immer wieder die Ahnung einer Rose auf. Noch unter dem Kreuz sorgte der Sohn dafür, dass einer der Jünger sie zu sich

nahm und sie war an Pfingsten im Kreis der Jünger, als der Heilige Geist ausgegossen wurde.

Am letzten Abend stand die Geschichte von Paulus und Silas im Gefängnis im Mittelpunkt. In dieser schwierigen Situation beteten und lobten die beiden ihren Gott und durften erleben, wie sich Türen aufgaben, und vor allem wie Menschen zu Jesus fanden.

An allen Abenden spürten wir, wie der Heilige Geist immer wieder anstößt und im Leben der Menschen bis heute wirkt. Waltraud Mäschle, die Initiatorin von „Stufen des Lebens“ hat es so ausgedrückt: **„Der Heilige Geist stößt uns an mit immerwährenden Impulsen. Er ist die Möglichkeit Gottes in unserem Alltag dabei zu sein.“** In unserem neuen Anhang zum Gesangbuch steht ein Lied, das für uns zur Bitte werden kann: **„Atme in uns, Heiliger Geist, brenne in uns, Heiliger Geist, wirke in uns, Heiliger Geist, Atem Gottes, komm!“**

Unser nächster Kurs ist im Oktober (02., 09., 16., 23.). Schon jetzt herzliche Einladung. *Gudrun Drollinger*



Bodenbild

Foto: Gaby Beyer

Besuch vom Evangeliumsrundfunk (ERF)



Stefan Loß vom ERF Fotos: Fritz Kabbe

Männervesper. Damit konnten offensichtlich einige Männer nichts anfangen. Einige dachten an Christvesper, ein tief geistliches Ereignis. Aber bei dem Männervesper am Samstagmorgen gab es natürlich Brot und Wurst und Gurken und Senf. Einige Konfirmanden kamen auch. Aber denen schmeckte die Nutella besser. So blieben wir ein kleiner Kreis und auch von der Dosenwurst blieb einiges übrig. Aber als Stefan Loß, der Redakteur



Ein Ausschnitt aus dem Männerbuffet

des ERF, aus seinem Leben und seinen Herausforderungen berichtete, spitzten auch die Konfirmanden die Ohren.

Am Sonntag im Gottesdienst kamen viele. Denn das Thema und der ERF zogen viele an. Unser Leben ist endlich, aber unendlich ist die Gnade Gottes und wir haben einen Platz im Himmel. Das gibt Hoffnung und lässt getrost leben, wenn auch die Gesundheit und der Arbeitsplatz und manch anderes im Leben plötzlich ins Wanken gerät. Im Anschluss stellte Stefan Loß die Arbeit des ERF vor mit seinen vielfältigen Angeboten im Radio (dab+), im Fernsehen, im Internet und in Begegnungen. Da kann für jeden und jede etwas dabei sein.

Die Kollekte konnte sich auch sehen lassen, die für die Arbeit des ERF eingesammelt wurde. Es waren über 800 Euro. Das ist auch ein Zeichen der Wertschätzung für die Arbeit des ERF in Ittersbach. Wenn Sie den ERF nicht kennen, schauen oder hören Sie doch einmal herein.



Kleine, aber feine Männerrunde

Fritz Kabbe

Adelshofener Kinder- und Jugendtag – ein großer Gewinn für alle Kinder

Obwohl der Weg nach Adelshofen nicht der Kürzeste ist, haben sich dieses Jahr wieder 150 Karlsbader Kinder sowie ein paar aus Waldbronn und Pfaffenrot, inbegriffen deren Mitarbeiter, auf dem Weg zum Adelshofener Kindertag gemacht. Da wir vor dem Programmstart noch etwas Zeit hatten, konnten die Kinder sich schon ein paar Stationen der Spielstraße anschauen, den Büchertisch besuchen, an dem man von Armbändern über Bücher bis zu Spielen alles bekommen konnte, was das Kinderherz begehrt, und das Tagesrätsel lösen.

Um neun Uhr begann das Programm, welches von einer zweistündigen Mittagspause unterbrochen wird. Das diesjährige Thema war *„Der König kommt“* und wurde mit einem großartigen Theaterstück inszeniert, welches von Liedern zum Mitsingen, kleinen Spielen und thematischen Impulsen immer wieder unterbrochen wurde. Es

ging um Jesus, den wahren König, von dessen Geburt bis Tod. Mit den Impulsen wurde erarbeitet, was einen wahren König ausmacht und verdeutlicht, wie wir Menschen Gott durch Jesus wieder näher sind. Der Merkvers dieses Jahr steht in Johannes 3,16: **Denn so hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt: Er gab seinen einzigen Sohn dafür, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht ins Verderben geht, sondern ewiges Leben hat.** Ein Mädchen sagte zu mir während einer kurzen Lieder- und Umbaupause: „Warum kommt jetzt schon wieder ein Lied? Ich will wissen wie die Geschichte weitergeht.“

In der Mittagspause wurden die hungrigen Bäuche mit Maultaschen gestopft und sich auf der Spielstraße ausgetobt. Dort gab es musikalische, kreative und actionreiche Stationen. Auf der Rückfahrt antworteten die Kinder ganz unterschiedlich, was ihnen denn am besten gefallen habe: „Die Carrera-



Die große Gruppe aus der Region

Foto: Göran Schmid

bahn“, „Das Basteln“, „Das Go-Cart-Fahren, das war richtig geil!“, „Die Geschichte“, „Ich fand das Theater am besten und das Eierlaufen“, „Das Zauberkreidemalen“, „Die Rollenrutsche“, „Die Spielstraße mit dem Eierlaufen und das Theaterstück“, „Der Eierlauf, das Theater und die Lieder waren auch gut“, „Die Lieder und das Wurfballmachen und das Theater“, „Die Musik“, „Der Eierlauf“, „Die Drehbilder“.

Die Antwort, die am häufigsten gegeben wurde, beschreibt den lustigen, erfolgreichen Kindertag und war natürlich „Alles“.

Anna Theune, CVJM Spielberg

An dieser Stelle einen großen und herzlichen Dank an Silke Meinck aus Langensteinbach, die diesen Tag und die Busfahrt hauptverantwortlich organisiert hat. Es wird immer so wunderbar deutlich, wie gut die Zusammenarbeit in der Region sein kann und wie das dem Reich Gottes dient, wenn wir als Einheit zusammenstehen und schauen was gemeinsam geht. Dank auch an Marga Gebhardt und die Findgrube und den EC Mutschelbach für die großzügigen Spenden.

Göran Schmid,

Gemeindediakon für die Region

UNITY EVENT gemeinsam Kirche NEU erleben

Wo: in allen Kirchen in Karlsbad und Waldbronn, zehn ständige Shutteltaxis dazwischen

Wann: **Samstag, 13.07.19, ab 11:30 Uhr, gemeinsamer Start** mit einem gemütlichen Brunch-Picknick in Langensteinbach, hinterm (oder im) Gemeindehaus.

Was: in jeder Kirchengemeinde gibt es kreative, leckere sportliche, chillige oder knifflige Angebote. Vom Tackelball bis zum Secret Room und WorshipChill Room ist alles dabei. Auch künstlerisch und kreativ darfst du dich ausprobieren. Es wird bunt und lebendig.



Wer: alle ab 13 Jahren die Lust auf Gemeinschaft und lebendigen Glauben, haben und mit Freunden einen Tag verbringen wollen, der DEIN Highlight sein kann.

Ende: 19:00 Uhr Abschluss mit einem Werkstatt-Lobpreis-Gottesdienst in der WorshipLounge der evang. Kirchengemeinde Langensteinbach (gelbe Kirche) – gemeinsam Gott erleben





Runder Tisch Asyl
Karlsbad

Liebe Leser des EinBlick

März 2016 habe ich als Ehrenamtskoordinatorin angefangen zu arbeiten.

Am Anfang ging es darum, Grundbedürfnisse der Geflüchteten zu stillen. Sie kamen aus den Landeserstaufnahmestellen (LEAs) in Karlsruhe zu uns in die Gesamtunterkünfte (GUs) in Ittersbach, Fischweier und Langensteinbach. Nun sind alle Gesamtunterkünfte geschlossen, einige Menschen mussten leider zurück in ihre Herkunftsländer und etwa 260 Menschen wohnen inzwischen in den fünf Ortschaften Karlsruhads.

Die meisten sprechen nun besser Deutsch und viele haben eine Ausbildung begonnen oder sind in Arbeit. Einige Kinder, die hier geboren wurden oder hierher kamen als sie klein waren, sprechen sehr gut Deutsch – dafür aber nicht mehr so gut die Sprache ihrer Eltern.

Das mag hilfreich sein für den schulischen Erfolg, da Sprache eine Schlüsselkompetenz im Bildungsprozess ist. Gleichmaßen kann das Zugehörigkeitsgefühl zur Kultur ihres Herkunftslandes auch verloren gehen. Dies hat Auswirkungen auf die Identitätsentwicklung der geflüchteten Menschen und auf deren Kinder, die heranwachsende Generation.

Ich erinnere mich, als ich selbst als Kind eines Gastarbeiters hier in die Schule ging. Ich spürte auf eine mir als Kind

nicht verständliche Art, dass wir ein ganz klein bisschen anders sind aufgrund kultureller Unterschiede. Manchmal gab mir das ein Gefühl, nicht dazuzugehören. Ich wollte in der Öffentlichkeit nicht Italienisch sprechen, weil ich Angst hatte, die Menschen würden mich seltsam anschauen.

Bis heute fühle ich mich manchmal in Italien, manchmal eher in Deutschland zu Hause, aber gleichzeitig auch nicht zugehörig zu beiden in beiden Kulturen.

Heute bin ich dankbar für diese Erfahrungen, von klein auf konnte ich so üben, offen und neugierig zu sein für Andersartigkeiten, die mir vielleicht erstmal fremd erscheinen.

Die Menschen, die zu uns geflüchtet sind, oft unter Lebensgefahr, haben ihre Heimat verloren und leben nun in einer für sie manchmal fremden Kultur. Nicht immer können sie sich zugehörig und gleichwertig fühlen in unserer aufnehmenden Gesellschaft.

Jedoch ist dies wichtig für eine erfolgreiche Integration. So kann eine Identifikation mit dem neuen Land, den Werten in diesem Land angebahnt werden, ohne jedoch die eigene Kultur des Herkunftslandes abzuspalten, die gleichermaßen dazugehört und auch ihre Identität ausmacht. Es ist und bleibt eine Herausforderung, sich zu behaupten zwischen zwei Kulturen als Frau, als Mann, als Ehemann, als Ehefrau, als Kind, als Heranwachsender, etc. Es entsteht eine Bewegung zwischen und mit beiden Kulturen.

Gemeinsam können wir ein Zugehörigkeitsgefühl in der kulturellen Vielfalt entstehen lassen. So kann auch für die Menschen mit Fluchthintergrund eine zweite Heimat erwachsen.

Wenn Sie mithelfen möchten, Integration in Karlsbad gemeinsam zu gestalten,

eine schöne Idee haben, die dazu beiträgt, oder Anregungen etc., melden Sie sich gerne.

Ich freue mich auf Sie!

*Ihre Sabine Meglio,
sabine.meglio@rt-asyl.de,
Telefon 01 76 64 97 44 26*

Sammlung „Woche der Diakonie“ 2019

Diakonie 

„UNERHÖRT DIESE ALLTAGSHELDEN!“ –
Woche der Diakonie 29. Juni – 7. Juli 2019

Baden

Alltagshelden tragen keinen Umhang und keine Masken. Sie haben keine übermenschlichen Kräfte und kommen nicht aus dem Nichts. Und selten sind sie Einzelkämpfer. Denn sie wissen: Gemeinsam schaffen wir etwas, was jede und jeder alleine nie schaffen würde: Mensch sein. Und anderen helfen, Mensch zu bleiben.

Unauffällig sind sie meistens – diese Art von Heldinnen und Helden. Denn der Alltag nimmt sie voll in Beschlag. In unserer Kirchengemeinde. In unserer Nachbarschaft. In der Schwangerenkonfliktberatung, der Diakoniestation, der Pflegeeinrichtung, der Kita, der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, der Schuldnerberatung, dem Tafelladen.

So sehen sie aus: Die dreißigjährige Alleinerziehende, mehr als ausgelastet, die trotzdem noch ein fremdes Kind bei sich aufnimmt, das sonst in ein Heim müsste. Der Ruheständler, der Stunden und Stunden auf Behördengängen zubringt, um jugendlichen Flüchtlingen den Start ins

Berufsleben zu erleichtern. Die Pflegekraft, die neben ihrem Fachwissen ihr ganzes Herz und ihre ganze Empathie einbringt,

Diakonie 
Baden

UNERHÖRT!
DIESE ALLTAGSHELDEN.

Woche der Diakonie 2019
www.diakonie-baden.de

um Menschen, die auf sie angewiesen sind, mit Liebe zu begegnen. Die Frau und der Mann, die sich sagen: „Da will ich mithelfen – mit meiner Spende.“

Sie fallen kaum auf. Aber sie erkennen sich untereinander. Als Haupt- und Ehrenamtliche, als Spenderinnen und Spender, als Nachbarn und Mitmenschen, die es selbst nicht leicht haben. Ohne Worte. Einfach beim Tun. Und verändern die Welt – in Gottes Richtung.

Unsere Kirche und ihre Diakonie bietet einen Platz für Alltagshelden: In den fast 2.000 Angeboten vom Arbeitslosenprojekt bis zum Treff für Menschen mit psychischer Erkrankung, von der Bahnhofsmision bis zum Mehrgenerationenhaus, vom Seniorenheim bis zur Kindertagesstätte, von der Sozialstation bis zur Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung, von der Jugendhilfeeinrichtung bis zur Schwangerschaftskonfliktberatung. Die mehr als 37.000 haupt- und 12.000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie in Baden kennen ihre Aufgabe – und lieben sie. Sie bieten Schutz, zeigen Mög-

lichkeiten, schaffen Perspektiven, ermöglichen Freiräume. Durch sie entsteht etwas Neues, etwas Gutes ...

Durch die Sammlung der Diakonie werden in diesem Jahr besonders Projekte unterstützt, die die Begegnung zwischen Menschen fördern, Einsamkeit durchbrechen und die Chancen zu einem selbstbestimmten Leben verbessern. Projekte, die den Alltag von Menschen erleichtern sollen.

Bitte machen Sie mit. Seien Sie selbst eine Alltagsheldin oder ein Alltagsheld. Mit dem, was Sie einbringen können und möchten. Mit Ihrer Zeit und Ihrem Engagement und mit Ihrer Spende. Auch bei Ihnen vor Ort und in der Region! Denn 20 Prozent Ihrer Spende bleibt in Ihrer Gemeinde für ihre eigenen diakonischen Aufgaben. Und weitere 30 Prozent erhält das Diakonische Werk Ihres Kirchenbezirks.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mehr Informationen unter:
www.diakonie-baden.de



Geht und verkündet:

Das **Himmelreich** ist nahe.

MATTHÄUS 10,7

Monatsspruch
AUGUST
2019

Herzlichen Dank

für die Gaben, die wir erhalten haben:

Kirche	150,- Euro	Kirchenchor	100,- Euro
Orgel	110,- Euro	Beerdigungschor	260,- Euro
Gottesdienst/ Liederbücher	270,- Euro	Wo am Nötigsten	120,- Euro
Gemeindehaus	400,- Euro	Gott segne Geber und Gaben!	

Sie möchten uns bei unseren vielfältigen Aufgaben unterstützen?

Dann können Sie eine Spende auf folgende Konten bei der VR Bank Enz plus eG, BIC: GENODE61WIR, überweisen:

Evang. Kirchengemeinde Ittersbach,
IBAN: DE78 6669 2300 0004 3204 25

oder

Förderverein der Kirchengemeinde Ittersbach,
IBAN: DE23 6669 2300 0013 6369 07



Opferbons

Wie Sie wissen, gibt es in unserer Gemeinde Opferbons zu 1, 2, 5, 10 und 20 Euro. Diese sind über das Pfarramt oder am Sonntag, **9. Juni**, nach dem Gottesdienst zu erwerben und können in Ittersbach und nur in Ittersbach in das Opfer getan werden.

Sie können dafür auch eine Spendenbescheinigung bekommen.

Fritz Kabbe, Pfarrer

Die ersten Tage in Heidelberg sind vorbei. Es ist spannend und es gibt viel zu lernen.

Was fällt auf? – Das Heer der Fahrradfahrer ist noch größer geworden. Ohne digitale Geräte und Infrastruktur läuft nichts mehr. Die Anmeldung bei Seminaren und Vorlesungen läuft über das Internet. Über das Internet sind viele Materialien zu beziehen. ‚moodle‘ heißt das Zauberwort, das den Zugang zur Wissenswelt steuert. In den Vorlesungen sitzt meist die Hälfte der Studenten hinter dem aufgeklappten Laptop. Die Professoren werfen ihr Wissen mittels Beamer mal verständlich und mal sehr komplex an die Wand.



Die jüdische Hochschule hat ein neues Gebäude, ansonsten sitzen wir noch in den Hörsälen an den selben Bänken wie vor 30 Jahren. Manche Böden erkenne ich auch noch wieder. Deutsche Wertarbeit.

Das Predigerseminar steht noch immer an der alten Brücke und das Heidelberger Schloss zeigt sich in seiner schönen Gestalt.

Und auch alle Forschung an der Bibel und seiner Umwelt bei aller Verästelung und Verfeinerung kann die Schönheit und die Kostbarkeit der Bibel nicht ankratzen, sondern immer nur weiter preisen und seinen Wert für das Leben der Gemeinde herausarbeiten.

*Mit herzlichen Grüßen aus dem Kontaktstudium in Heidelberg
Ihr Fritz Kabbe*

